

Wenn auf der Notfallstation im Ospidal Hochsaison ist

Der Februar ist neben Weihnachten/Neujahr die intensivste Zeit für das Notfallteam am Ospidal in Scuol. An Spitzentage werden bis zu 50 Personen pro Tag behandelt. Aldo Sala ist Betrieblicher Leiter Rettungsdienst/Notfall am Ospidal. Er erklärt, warum in der Hochsaison Patientinnen und Patienten trotz höherem Personaleinsatz auf der Notfallstation manchmal etwas mehr Geduld brauchen als sonst im Jahr.



Während der Wintersportferien herrscht auf der Notfallstation ein reges Kommen und Gehen. Nebst den Einheimischen werden notfallmässig aus Gästen auch Patientinnen und Patienten in Scuol. «Es sind nicht nur Sportunfälle, sondern auch die medizinischen Fälle, und dieses Jahr hatten wir zusätzlich noch viele Patienten mit Atemwegs- oder Magen-Darm-Problemen», erklärt Aldo Sala, der bereits seit 30 Jahren am Ospidal tätig ist. Während der Hochsaison ist sein Team daher gezielt besser aufgestellt als sonst. Beim Pflegepersonal sind daher während der Stoßzeiten jeweils drei statt sonst zwei Pflegenden im Einsatz. Mehr Arbeit gibt es dann auch für die Mitarbeitenden der Radiologie-, Labor-, OP- und Akutstationenteams. Zudem werden saisonbedingt mehr Kader- sowie Assistenzärztinnen und -ärzte geplant und eingesetzt.

REIHENFOLGE GEMÄSS MEDIZINISCHER TRIAGE

«Der Notfall ist die Visitenkarte des Ospidal», sagt Aldo Sala, deshalb ist es wichtig, einen guten und professionellen Eindruck bei den Patienten zu hinterlassen, auch wenn viel zu tun ist. Denn nicht immer kommen nur Menschen mit schweren Verletzungen oder Erkrankungen auf die Notfallstation, oftmals handelt es sich auch um sogenannte «Bagatelldfälle» wie Verstauchungen oder Grippe-symptome. Herrscht viel Betrieb in der Notfallabteilung, muss das Team von Aldo



Aldo Sala (untere Reihe 2) mit einem Teil des Notfallteams

Sala deshalb sorgfältig medizinisch triagieren. Es geht also darum, die Patientinnen und Patienten je nach Schwere der Verletzung oder Erkrankung zu priorisieren. «Daher kommt es häufiger vor, dass Patientinnen und Patienten nicht nach der Reihenfolge des Eintritts behandelt werden, sondern nach der Dringlichkeit aufgrund des medizinischen Problems», erklärt Aldo Sala. Dies benötigt daher Verständnis bei den weniger dringlichen Patienten, was leider nicht immer selbstverständlich ist. Patientinnen und Patienten, die mit der Ambulanz oder per Helikopter ins Spital gebracht werden, haben meist Priorität und müssen daher oft als erste behandelt wer-

den. Da diese jedoch über einen getrennten, geschützten Lift auf die Notfallstation eingeliefert werden, ist dies für die Patienten im normalen Wartezimmer nicht ersichtlich. Auch Ambulanzen oder Helikopter aus Österreich oder Italien fahren oder fliegen regelmässig Schweizer Patientinnen und Patienten ins Ospidal. Dann ist die Kommunikation seitens des Notfallteams an die Wartenden von besonderer Bedeutung.

DAS ZUSAMMENSPIEL FUNKTIONIERT

Auf dem Notfall finden zunächst die Anamnese und die Untersuchung statt und es wird entschieden, was weiter passiert wie z.B. weitere Blutentnahmen oder radiologische Untersuchungen. Bei vital bedrohlichen Notfällen muss oft noch vor einer definitiven Diagnose bereits eine Notfallbehandlung im sog. Schockraum eingeleitet werden. Die Patientinnen und Patienten werden dann je nach Verletzung oder Erkrankung in den Operationssaal, auf die Überwachungs- oder Normalstation oder ggf. in ein Zentrumsspital verlegt. «Die allermeisten Patientinnen und Patienten, konkret 96%, können aber am Ospidal definitiv und abschliessend behandelt werden», informiert Aldo Sala.

«Das Besondere am Ospidal ist die stets professionelle, aber auch familiäre Beziehung zu den Patienten und die professionelle Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Berufsgruppen zum Wohle der Patienten» sagt Aldo Sala.